Eine Stunde bei Ephraim Kishon : der Versuch eines Interviews, und was daraus wurde

Autor(en): **Suter, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

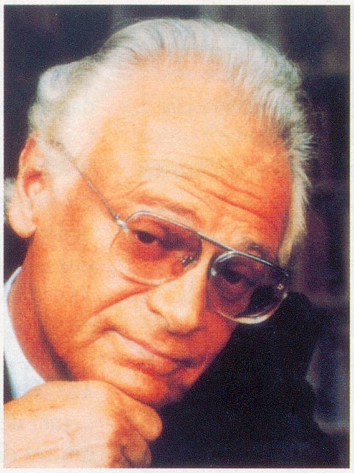
http://www.e-periodica.ch

Eine Stunde bei Ephraim Kishon

Der Versuch eines Interviews, und was daraus wurde

HANS SUTER

Er sitzt vor seinem grossen Schreibtisch, den Rücken dem Fenster zugewandt.
Als die Türglocke erklingt, erhebt er sich gefasst und verschwindet alsbald hinter einer Ecke seines stattlichen Hauses im Appenzellerland. Die schwere, dunkle Pforte öffnet sich und in Zeitlupe baut sich das Bild des meistgelesenen Satirikers aller Zeiten auf: Ephraim Kishon. Getragen von tiefer innerer Ruhe, strahlt er ein sanftes Lächeln aus und reicht die Hand zum hierzulande üblichen Gruss. Der Handbewegung zum Eintritt folgend, führen die Schritte vorbei am grossen Schreibtisch in einen kleinen, offenen Salon, der einige Stufen unterhalb des ebenfalls offenen Arbeitszimmers liegt. Der kleine Salontisch ist über und über mit Büchern Ephraim Kishons beladen. In aller Stille legen sie Zeugnis ab von der grossen Schaffenskraft dieses einzigartigen Satirikers: Mehr als 43 Millionen verkaufte Bücher, übersetzt in 37 Sprachen. Trotzdem wird Ephraim Kishon von den deutschen Literaten bis heute nicht anerkannt, obwohl er auch in Deutschland der meistgelesenste Autor ist. Daran dürfte auch seine Nomination für den Friedensnobelpreis nichts ändern. «Die Literatur glaubt, etwas Höheres zu sein.»



«Ich habe eine aussergewöhnliche Sympathie für den «Nebelspalter», beginnt Ephraim Kishon das Interview gleich selber. «Ich kenne kein anderes Blatt auf diesem Niveau. Schade nur, dass wir keine Zukunft haben. Das Niveau ist für die Interessen der modernen Gesellschaft zu hoch.» Diese Aussage deutet an, dass der Humor bei diesem Gespräch zwar seinen Platz haben, jedoch zwangsläufig im Schatten der Nachdenklichkeit stehen sollte.
«Der Humor in Buchstaben ist zum Tod verurteilt», sagt Kishon gelassen. In Anlehnung an sein neuestes Buch «Eintagsfliegen leben länger» fügt er hinzu: «Auch der "Nebelspalter" ist eine Eintagsfliege – aber wie gesagt: Eintagsfliegen leben länger!» ...der «Nebelspalter» mittlerweile seit bald 127 Jahren.

«Satire ist Humor», fährt er schmunzelnd fort. «Solange ein Mensch andere mit Buchstaben zum Lachen bringt, ist er ein Humorist; wenn er dann gestorben ist, nennt man ihn Satiriker.» Und mit leiser Stimme merkt er an, dass noch nie ein Satiriker den Nobelpreis erhalten hat.
Die Höhepunkte der satirischen Literatur sind für Ephraim Kishon George Orwells Werke «1984» und «Farm der Tiere». Kishon selber ist es aber, der am 19. September mit seinen 426 verschiedenen Büchern ins Guinessbuch der Rekorde aufgenommen worden ist. Doch darüber verliert er keine Worte.

«Die Leute wollen nicht mehr lesen, weil man dabei denken muss», fährt er nachdenklich fort. «Heute hat man Fernsehen, Videospiele und Handys. Im Fernsehen wird sogar für die Leute gelacht. Dabei ist das Lachen das Wertvollste, das uns die Natur geschenkt hat – und wir speichern es auf Tonträger, um dem Publikum anzuzeigen, wann gelacht werden sollte.» Daraus leitet er für den gedruckten Humor die Zukunftslösung ab: «Bauen wir doch im «Nebelspalter» und in meinen Büchern einen Knopf ein, der auf leichtes Drücken ein Lachen auslöst!»

Satire ist für Kishon eine grossartige Form des Humors. «Leider glauben die Kinder von heute, was am Fernsehen gezeigt wird, sei Humor.» Und verdeutlicht: «Ich kann alle Preise der Welt gewinnen – und dennoch kann ich nicht mit Arnold Schwarzenegger konkurrieren.» Der dies sagt ist ein Buchautor, der in seinem Leben auch vier Filme gedreht hat und für drei davon einen Golden Globe erhalten hat. Und zwei Oscar-Nominationen dazu.

Ist Ephraim Kishon deshalb verbittert? Nein, keineswegs! Doch er ist ein aufmerksamer Beobachter der Gesellschaft geblieben und hält ihr den Spiegel vor mit einem Instrument, das er wie kein Zweiter beherrscht: der Satire. Und er ist ein rundum zufriedener Erdenbürger: «Mein Erfolg ist mein Glück. Ich fühle mich wie jemand, der in der Lotterie gewonnen hat. Was ausserordentlich angenehm ist, aber stolz kann man nicht sein.» Der Mann, der all seine Texte in hebräischer Sprache von rechts nach links schreibt und die Bibel im Original liest, wünscht sich für die Kinder dieser Welt, dass sie im Laufe ihres Lebens dem wahren Sinn des Humors auf die Spur kommen und dadurch den Weg zur feinen Satire finden.

Die vereinbarte Gesprächszeit ist längst vorüber, als sich Ephraim Kishon leicht vorbeugt und in stoischer Ruhe sagt: «Was wollten Sie denn für Fragen stellen?»

Kishon live erleben

Am Freitag, 16. November, um 20 Uhr findet im Theatersaal des Gymnasiums St. Antonius in Appenzell eine Lesung mit Ephraim Kishon statt. Die Platzzahl ist beschränkt. Reservationen sind ab Montag, 25. Oktober, möglich über die Tourist-Information Appenzell-Innerrhoden (Tel. 071 788 96 41 bzw. aus dem Ausland ++41 71 788 96 41). Die Eintrittskarte kostet 25 Franken.